

Die längsten Eisenbahn- oder Straßentunnel

Ein Tunnel ist eine künstliche Passage, die durch einen Berg oder unter einem Gewässer hindurch führt und Schienenfahrzeugen, Kraftfahrzeugen oder auch Schiffen sowie Fußgängern eine Durchfahrt bzw. einen Durchgang bietet.

1. Der **Seikan-Tunnel** in Japan ist mit einer Länge von 53,85 km der längste im Betrieb befindliche und nach dem noch im Bau befindlichen Gotthard-Basistunnel der zweitlängste Tunnel der Welt. Mit einem Tunnelanteil von 23,3 km unter dem Meer weist er, nach dem Eurotunnel, den zweitlängsten untermeerischen Tunnelabschnitt auf. Der Eisenbahntunnel wurde am 13. März 1988 eröffnet, verläuft unter der Tsugaru-Straße und verbindet die zwei japanischen Inseln Hokkaido und Honshu. Damit sind alle vier japanischen Hauptinseln untereinander durch Zugverbindungen erreichbar.



2. Der **Eurotunnel** zwischen Frankreich und Großbritannien, auch **Kanaltunnel** genannt, ist ein 50 km langer Eisenbahntunnel unter der hier 38 km breiten Straße von Dover zwischen Folkestone in Kent und Coquelles

nahe Calais. Der 1994 dem Verkehr übergebene Eurotunnel besteht aus zwei eingleisigen Fahrtunneln und einem dazwischenliegenden zweistreifigen Servicetunnel für schmale Straßenfahrzeuge.

3. Der **Lærdalstunnel** in Norwegen ist mit 24,51 km der längste Straßentunnel der Welt. Der Tunnel befindet sich in der Provinz Sogn og Fjordane und verbindet die Orte Aurland und Lærdal. Mit seinem Bau wurde am 15. März 1995 begonnen, am 3. September 1999 erfolgte der Durchstich und am 27. November 2000 die Verkehrsübergabe am Lærdal-Portal.

4. Der **Simplontunnel** ist ein knapp 20 Kilometer langer, zweiröhriger Doppelspur-Eisenbahntunnel zwischen der Schweiz und Italien. Er unterquert das Simplongebiet und verbindet das Rhonetal mit dem Val Divedro in der Ossola-Region. Die 1898–1905 und 1912–1921 erbauten Einspurröhren des Simplontunnels stellten bis Ende der 1970er Jahre mit 19,8 km die längsten Gebirgstunnel der Erde dar. Bekannt wurde der Tunnel auch durch den bis 1962 durch ihn verkehrenden Simplon-Orient-Express.

Streichholzrätsel



1. Hier müßt ihr nur ein Hölzchen umlegen, und schon stimmt die Rechenaufgabe!



2. Legt die Hölzchen vom WEIN so um, daß daraus TINTE wird!

3. Legt aus den 6 Hölzchen vier Dreiecke!

4. Legt drei Hölzchen so um, daß drei Quadrate entstehen!

Lach mit!

„Kann deine kleine Schwester schon laufen?“ fragt Lena ihre Freundin.

„Nein, aber Beine hat sie schon!“

„Na, wie geht's denn deinem Brüderchen?“ fragt Anna ihre Freundin.

„Danke, der Kleine entwickelt sich ausgezeichnet. Mit dem Sprechen tut es sich zwar noch etwas schwer, aber den Fernseher kann es schon tadellos bedienen!“

Susi fährt mit ihrem Dreirad immer um den Wohnzimmerisch herum. Der Vater fordert sie wiederholt auf, endlich ins Bett zu gehen. Als er schließlich böse wird, meint Susi: „Ich will ja in's Bett, aber ich finde keinen Parkplatz!“

Karlchen kommt weinend nach Hause.

„Mama, der Kaufmann hat mit seiner Fensterscheibe meinen Ball kaputtgemacht!“

„Aber Oskar, warum ziehst du denn Gummistiefel an? Draußen ist es doch weder naß noch schmutzig?“

„Ich werde schon was finden!“

Tom und seine Oma sitzen vor dem Fernseher und gucken Fußball. Sagt Tom: „Noch immer kein Tor!“ Darauf die Oma: „Aber da sind doch zwei!“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu

NZjunior 15
12. April 2013

Was? Wo?	
Namenwörter	Seite 2
Der brave Kutscher	Seite 3
Die weiße Füchsin	Seite 4
Der Rabe Jakob	Seite 5
Mit Zaubertricks verblüffen	Seite 6
Wer waren die Phönizier	Seite 7

Bücher begeistern

Das trifft zwar nicht auf alle von euch zu, da Computer mit allen ihren Angeboten, Fernseher mit allen ihren Sendungen oder andere moderne Geräte der Elektronik für den einen oder anderen viel verlockender sind. Trotzdem gibt es immer noch zahlreiche Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die gern ein Buch zur Hand nehmen, sich darin vertiefen und begeistert von dessen Inhalt sind.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Bücher zu Weihnachten oder zum Geburtstag zu den beliebtesten Geschenken zählten. Und sicher erinnert ihr euch noch daran, als ihr noch klein wart und selbst noch nicht lesen konntet, daß ihr ohne eine Gute-Nacht-Geschichte oder ein Märchen, vorgelesen von Mama oder Oma, gar nicht gut einschlafen konntet. Mit fortschreitender Zeit wandte sich euer Interesse dann – außer den Schulbüchern – anderer Lektüre zu. Dem einen gefallen Geschichten, dem anderen Gedichtbände, wieder anderen aber konkrete Lexika oder auch Bücher über Tiere und Pflanzen, über Geschichte oder Technik usw. besser. Ja, und so mancher vergißt über einem



spannenden Buch schon mal den Fernseher oder Computer.

Lesen ist aber nicht nur Zeitvertreib oder Abwechslung, sondern es bildet auch und erweitert den Horizont. Bücher sind zudem ein willkommener Gesprächsstoff, die ihr eventuell weiterempfehlen möchtet. Über das Gelesene könnt ihr mit Freunden oder Freundinnen dis-

kutieren und eure Meinungen austauschen.

Daß Bücher begeistern, soll vor allem am 23. April zum Ausdruck kommen, denn dieser Tag ist seit 1995 als Welttag des Buches ein von der UNESCO weltweit eingerichteter Feiertag für das Lesen, für Bücher und für die Kultur des geschriebenen Wortes. Das Datum des 23. April geht zurück auf den Georgstag und bezieht sich auf die katalanische Tradition, zum Namenstag des Volksheligen St. Georg Rosen und Bücher zu verschenken.

In vielen Ländern werden in Buchhandlungen und Bibliotheken interessante Aktionen rundum das Buch angeboten, zum Beispiel lesen bekannte Kinder- und Jugendauforen aus ihren Werken. In Deutschland bemühen sich der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und die Stiftung Lesen mit der Schüleraktion *Ich schenk dir eine Geschichte* um den höchsten Feiertag der Bibliotheken. Dabei können Lehrkräfte der 4. und 5. Klassenstufe kostenfrei Büchergutscheine bestellen, die sie am 23. April an ihre Schüler verteilen. Vielleicht veranstaltet auch ihr in der Klasse oder Schule einen Wettbewerb und schreibt Geschichten zu einem der untenstehenden Zitate:

Es gibt keinen Freund, der so treu ist wie ein Buch.

(Ernest Hemingway)

Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.

(Augustinus Aurelius)

Ich finde Fernsehen sehr lehrreich. Immer, wenn jemand damit anfängt, verlasse ich den Raum und lese ein Buch.

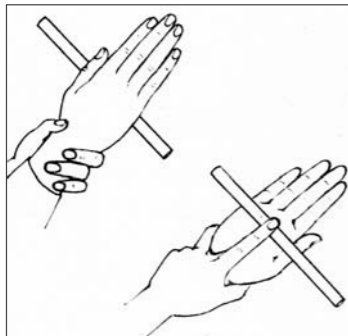
(Groucho Marx)



Mit Zaubertricks verblüffen

Die magische Hand

Zaubersprüche murmelnd tritt der kleine Zauberer vor seine Zuschauer. Er erzählt ihnen, daß er eine magische Hand hat und es ihnen auch gleich beweisen wird. Zuerst reibt er sich auf geheimnisvolle Art und Weise seine Hände, um den Magnetismus zu erzeugen. Danach hält er die rechte Hand mit gespreizten Fingern über einen Metallstab, der auf dem Tisch liegt. Mit der linken Hand faßt er fest um die rechte Handwurzel, so, als ob er die Hand festhalten müsse, weil sie ihm weh tut. In Wirklichkeit macht er es aber, um mit dem Zeigefinger unbemerkt den Stab zu fassen und an die Handfläche zu drücken. Für die Zuschauer sieht es jedoch so aus, als ob der Stab in geheimnisvoller Weise an der ausgestreckten Hand klebt.



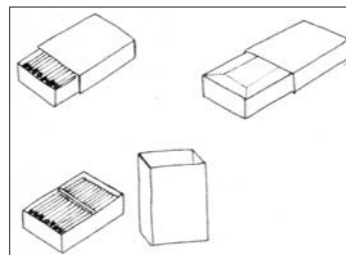
Die verschwundenen Streichhölzer

Mit seinen Zaubertricks fährt der Zauberer nun fort. „Hier habe ich eine gewöhnliche Streichholzschachtel, die mit Streichhölzern gefüllt ist“, beginnt er. Er öffnet die Dose, damit alle sehen können, daß er die Wahrheit gesagt hat. „Nun werde ich die Streichhölzer fortzaubern“, verkündet er.



Er dreht die Schachtel so, daß die Öffnung nach unten zeigt. Er zieht die Hülse ganz heraus und hebt dann die Schachtel, deren Öffnung immer noch nach unten zeigt, vom Tisch in die Höhe. Und tatsächlich – kein einziges Streichholz fällt heraus.

Er hat nämlich vorher ein abgebrochenes Streichholz quer über die anderen Streichhölzer geklemmt, so daß sie davon festgehalten werden. Als er die Zuschauer anfangs hineinschauen ließ, hatte er die Schachtel nur halb geöffnet und niemand konnte das quergestellte Streichholz sehen.

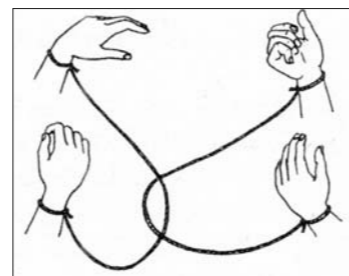


Schlinge lösen – aber wie?

Der Zauberer hat einen Bindfaden von etwa einem Meter Länge in der Hand. Er bittet zwei Zuschauer zu sich. Dem einen bindet er den Faden mit den Enden locker um jedes Handgelenk.

Den anderen bindet er einen gleichen Faden auf dieselbe Weise um beide Arme, nur läßt er dabei die Schlinge zwischen den Armen des anderen hindurchgehen, wie ihr es in der Abbildung sehen könnt. Nun fordert der Zauberer die beiden Aneinandergefesselten auf, sich von den Fäden zu befreien, allerdings ohne diese zu zerreißen! Aber wie?

Sie versuchen es eine Weile vergeblich. Da greift der Zauberer ein. Er nimmt die Mitte des Fadens vom ersten Gefangenen, schiebt sie von hinten durch die Schlinge am Handgelenk des zweiten, streift die Fadenschlinge über die Hand – und schon sind beide frei.



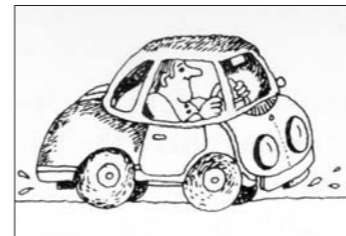
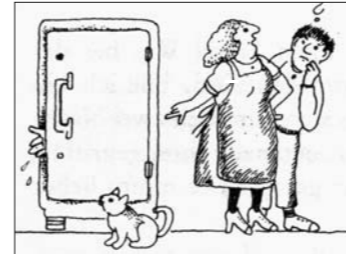
Zaubersprüche

*Lirum Larum Besenstiel,
zaubern ist kein Kinderspiel!*

*Kukala, mukala, bach,
jetzt ist es vollbracht!*

*Mäusespeck und Katzenbuckel,
Tricks und Tracks und
Zauberkugel!*

Welches Bild gehört zu welchem Witz?



Drei Jungen streiten sich, wer den kleinsten Bruder hat.

Der erste: „Mein Bruder ist nur 1,20 m groß.“

Der zweite: „Meiner paßt noch in den Kinderwagen meiner kleinen Schwester.“

Der dritte triumphierend. „Ätsch, meiner ist Testfahrer bei Match-Box!“

„Hat Vater schon die neue Kühltruhe gesehen?“

„Ja, hat er.“

„Und ist er mit dem Gerät zufrieden?“

„Keine Ahnung! Er ist noch nicht rausgekommen!“

Malt ein Bild zu folgenden Witzen!

„Warum ziehst du denn das Tau hinter dir her?“

„Schieben funktioniert nicht, habe ich schon versucht!“

Der Briefträger äugt durch den Briefschlitz in der Tür und sagt: „Jetzt hören Sie schon auf zu bellen, Frau Hofmann, es ist keine Rechnung dabei!“

Arno Fuchs Der brave Kutscher

A Als ich heute morgen durch die Straßen ging, sah ich in einer Straße viele Menschen beisammenstehen. Die elektrischen Bahnen hielten in einer langen Reihe hintereinander, Droschken und andere Wagen konnten nicht von der Stelle. Was war geschehen?

B Er spannte es völlig aus, schob die Droschke weit zurück, so daß sie dem Pferde beim Aufstehen nicht im Wege stand, nahm dann eine Pferdedecke und legte sie unter die Vorderfüße des Tieres. Nun streichelte er ihm den Hals, hob ihm den Kopf in die Höhe und rief ihm ermunternde Worte zu.

C Aber der Kutscher wollte sich nicht helfen lassen. Das Pferd hätte im Falle die Deichsel der Droschke zerbrochen, und darüber mochte er nicht sehr erfreut sein. Er griff den Zaum und die Peitsche und schlug das Pferd. Das Tier versuchte zwar, sich aufzurichten, aber seine Hufe glitten jedesmal aus, so daß es immer wieder zur Seite fiel.

D Auf dem glatten Pflaster war ein Droschkenpferd gestürzt. Nun lag es auf den Straßenbahnschienen und konnte sich nicht erheben, und viele Leute hatten auf einmal Zeit, sich das Schauspiel anzusehen. Die Straßenbahnfahrer und Schaffner kamen hinzu und versuchten zu helfen.

E Da kam ein anderer Kutscher hinzu, und als er sah, warum das Tier nicht aufstehen konnte, griff er, ohne seinen Kameraden zu fragen, selbst mit an, um dem Tier aufzuhelfen.

F Das Tier versuchte es jetzt nochmals aufzustehen. Seine Hufe gewannen auf der Decke einen Halt und mit einem Satze stand es auf den Füßen. „Warum nicht gleich so?“ rief einer der Umstehenden lachend, und die Leute verliefen sich schnell.

Lösung: A, D, C, E, B, F

Aufgaben

1. Lest den Text in den einzelnen Kästchen gemeinsam!

die Leute verliefen sich schnell – sich aufrichten

2. Besprecht unbekannte Wörter. Was bedeuten zum Beispiel folgende Ausdrücke:

3. Wie ihr sicher gemerkt habt, sind die einzelnen Teile der Erzählung durcheinander geraten. Wie lautet die richtige Reihenfolge?

braver Kutscher – die Droschke – elektrische Bahnen – er spannte es völlig aus – die Deichsel – ermunternde Worte – der Zaum – die Peitsche – die Hufe – das Droschkenpferd –

4. Lest die Geschichte nun in der richtigen Reihenfolge und erzählt sie anschließend mit eigenen Worten!

Vor vielen Jahren jagte einmal im Walde von Shimoda der Sohn eines Fürsten. Er hatte das seltene Glück, eine schneeweiße Füchsin zu fangen. Er wollte das Tier töten, aber Yasuna, der Sohn eines Tempelaufsehers, der sich an der Jagd beteiligte, bat es ihm zu schenken, weil er wußte, daß solche Füchse mit weißem Fell Zauberkräfte besitzen, mehrere tausend Jahre alt werden und sich in jede beliebige Gestalt verwandeln können. Aber der Sohn des Fürsten wollte das schöne Fell des Tieres für sich haben, schlug Yasuna die Bitte ab und befahl seinen Leuten, die Füchsin zu töten. Yasuna aber bemächtigte sich dieser mit Gewalt, indem er mit den Jägern kämpfte und obgleich aus vielen Wunden blutend, konnte er mit dem Tiere flüchten. Nachdem er eine Weile gelaufen war, brach er erschöpft zusammen; er mußte die Füchsin loslassen, die schnell im Walde verschwand. Seltsamerweise kam plötzlich seine Verlobte Kuzunoha daher, die, als sie seine Wunden sah, sie ihm verband und ihn nach Hause geleitete.

Yasuna war erstaunt, seine Verlobte bei sich zu sehen, die er bei ihren Eltern vermutete, die in der Kumamoto-Provinz, weit entfernt von Shimoda, wohnten, und fragte sie, wie es komme, daß sie

Karl Alberti
Die weiße Füchsin
Japanisches Märchen



sich jetzt hier befindet und ihn im Walde gefunden habe.

Kuzunoha aber antwortete: „Frage mich jetzt nicht, noch ist es nicht Zeit, dir dies zu erklären. Ist es an der Zeit, so wirst du alles erfahren!“

Christian Morgenstern
Der Nachtschelm und das Siebenschwein –
oder eine glückliche Ehe

Der Nachtschelm und das Siebenschwein,
die gingen eine Ehe ein,
o Wehe!

Sie hatten dreizehn Kinder, und
davon war eins der Schluchtenhund,
zwei andre waren Rehe.

Das vierte war die Rabenmaus,
das fünfte war ein Schneck samt Haus
o Wunder!

Das sechste war ein Käuzelein,
das siebte war ein Siebenschwein
und lebte in Burgunder.

Acht war ein Gürteltier nebst Gurt,
neun starb sofort nach der Geburt,
o wehe!

Von zehn bis dreizehn ist nicht klar; –
doch wie dem auch gewesen war,
es war eine glückliche Ehe!

Damit beruhigte sich Yasuna, der glücklich war, seine Braut bei sich zu haben. Er zögerte nicht lange, sondern hielt einige Tage darauf mit ihr Hochzeit. Einige Jahre lebten beide glücklich und zufrieden, und ein herziger Knabe, den Kuzunoha ihm geschenkt hatte, verschönte ihr Glück. Diesem Knaben hatten sie den Namen Dokyo gegeben.

Eines Tages war Yasuna im Walde gewesen und kehrte erst spät abends zurück. Als er vor seinem Hause ankam, war er nicht wenig überrascht, vor der Tür seine Schwiegereltern mit seiner Frau stehen zu sehen, die sich lebhaft unterhielten; er trat näher, begrüßte sie und fragte, warum sie nicht in das Haus gingen, sondern vor der Tür ständen.

Sein Schwiegervater aber fuhr ihn zornig an, was das heißen solle, daß er sich die ganzen Jahre lang nicht um seine Braut gekümmert habe und jetzt mit einem andern Weibe zusammenlebe.

Yasuna wußte nicht, was er zu solcher Rede sagen sollte und war noch mehr verwundert, als auch seine Braut ihm die gleichen Vorwürfe machte. Er öffnete kurzerhand die Tür des Hauses und lud alle ein einzutreten.

„Wir können uns da drinnen weiter darüber unterhalten, was eure Vorwürfe bedeuten sollen; hier auf der Straße ist nicht der Ort dazu!“ sagte er und wollte vorgehen, prallte aber zurück, denn im Zimmer saß seine Frau und nähte! – Hier draußen stand aber auch seine Frau; die aber behauptete, noch nicht seine Frau zu sein, sondern nur seine Verlobte! Wer war die richtige, wer die falsche Kuzunoha?

Er schloß nun ganz lautlos die Tür, trat zurück und sagte zu seinen Schwiegereltern: „Wartet hier einen Augenblick, ich komme gleich zurück!“

Dann trat er in sein Haus, begrüßte seine Frau und sagte ihr:

„Deine Eltern sind angekommen, rüste dich, sie zu empfangen! In einer Stunde sind wir wieder hier!“

Hermann Löns
Der Rabe Jakob

Ein junger Rabe fiel aus dem Nest und lag hilflos auf dem Boden. Der Förster nahm ihn mit nach Hause. Er nannte ihn Jaköbele.

Beim Förster lernte Jaköbele fliegen, zuerst auf den Stuhl, dann auf dem Tisch, dann auf den Kirschbaum.

„Halt!“ sagte der Förster, „die Kirschen sind mein.“

Er stutzte Jaköbele die Flügel. Mit dem Kirschenstehlen war es aus.

Jaköbele wuchs und wurde ein Jakob. Er lernte fleißig. Aber was? Wurst naschen, Vorhänge zerreißen, Gläser zerbrechen, Federn aus den Kissen zeren und – auch in der Menschensprache reden. Er konnte „Quatsch!“ sagen, aber auch seinen Namen rief er. „Jakob!“

Diese zwei Wörter sprach er am liebsten.

Einmal warf er ein Weinglas vom Tisch. Die Försterin fragte: „Wer hat das gemacht?“

„Jakob!“ sagte er.
Die Frau schimpfte mit ihm.



„Du bist ein ungezogener Bursche!“

„Quatsch!“ sagte er.

Ein andermal sah Jakob ein Schächtelchen auf dem Nachttisch stehen. Daraus stahl er eine weiße Pille. Es war die letzte, und die Hausfrau fragte:

„Wo sind meine Schlaftabletten geblieben?“

Unter dem Bett rief einer hervor:

„Jakob!“

Also, da saß der Dieb.

„Waren sie gut?“ fragte der Förster.

„Quatsch!“ sagte Jakob. Dann schief er ein und wachte drei Tage lang nicht auf.

Im Lande der Zwerge ...

So geht es im Lande der
Zwerge:
Ameisenhaufen sind Berge,
das Sandkorn ist ein Felsen-
stück,
der Seidenfaden ist ein Strick,
die Nadel ist da eine Stange,
das Würmlein ist da eine
Schlange,

als Elefant gilt da die Maus,
der Fingerhut ist da ein Haus,
die Fenster sind wie Nadel-
öhre,
ein Glas voll Wasser wird zum
Meere,
der dickste Mann ist dünn wie
Haar,
der Augenblick ist da ein Jahr.

...und der Riesen

So geht es im Land der Riesen:
Da nähen die Schneider mit Spießen.
Da stricken die Mädchen mit Stangen.
Da füttert man Vögel mit Schlangen.
Da malen mit Besen die Maler.
Da macht man wie Kuchen die Taler.
Da schießt man die Mücken mit Pfeilen.
Da webt man die Leinwand aus Selen.

Volksgut

Nachdem die Frau zugesagt hatte, alles aufs beste zu besorgen, ging Yasuna zu den Schwiegereltern zurück und bat sie, mit ihm einen Spaziergang zu machen, nach einer Stunde würde er sie in sein Haus führen.

Auf dem Wege erzählten ihm die Schwiegereltern, daß das bei ihnen befindliche Mädchen tatsächlich ihre Tochter Kuzunoha, seine Braut sei und daß diese untröstlich darüber war, daß Yasuna in der langen Zeit nichts habe von sich hören lassen, und ihre Eltern veranlaßt habe, die weite Reise mit ihr zu machen. Jetzt angekommen, müßten sie zu ihrer großen Betrübnis sehen, daß bereits eine andere Frau im Hause sei!

Yasuna erzählte sein Abenteuer und seine glückliche Ehe.

Unter diesem Gespräch war die Stunde vergangen, alle kehrten zurück und gingen ins Haus; aber es war keine Frau zu sehen, nur das Kind lag auf seinem Lager und weinte, jubelte aber der Kuzunoha zu, die den Knaben auf den Arm nahm und mit ihm scherzte. Dann erzählte der Knabe ihr einen sonderbaren Traum, den er gehabt habe und fragte, was er bedeute. Er sagte zur Kuzunoha:

„Vorhin, als ich schlief, sagtest du zu mir, daß du gar kein Mensch, sondern eine verzauberte Füchsin seiest. Der Vater habe dir einmal das Leben gerettet und deshalb habest du menschliche Gestalt angenommen und seist ihm in Gestalt seiner Braut erschienen, um ihm zu danken. Jetzt sei aber die wirkliche Braut gekommen und so müsstest du scheiden. Ich solle dies dem Vater erzählen und ich soll brav und gut werden und bleiben. Ein dummer Traum, nicht wahr!“

Alle sahen sich erstaunt an, war doch jetzt das Rätsel geklärt. Die wirkliche Kuzunoha blieb nun im Hause als rechtmäßige Gattin Yasunas und erzog den kleinen Dokyo zu einem tüchtigen Menschen, der klug und tapfer wurde.

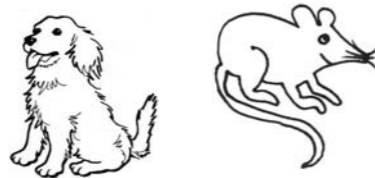
Von der weißen Füchsin hat man nie wieder etwas gehört.

Namenwörter

Ein Namenwort, auch Substantiv genannt, sagt uns den Namen für eine Person, ein Tier, eine Pflanze oder eine Sache. Es hat einen Artikel (der, die, das), und man schreibt das Namenwort mit großem Anfangsbuchstaben.

Lest zuerst die Wörter! Seht euch danach die Bilder an und verbindet das Wort und mit dem richtigen Bild!

die Maus



das Eichhörnchen



das Fahrrad



der Junge



der Apfelbaum

die Rose



der Hund



die Ziege



das Haus



das Bild



der Bleistift



die Zeitung



die Puppe



der Schrank



Ein Tier oder mehrere Tiere

Ist nur ein Tier, eine Pflanze, eine Person, ein Ding oder eine Sache vorhanden, sprechen wir von der Einzahl, bei mehreren ist es die Mehrzahl.

Seht euch die Tiernamen unten an. Sind sie in der Einzahl oder in der Mehrzahl angegeben? Tragt sie in die richtige Spalte der Tabelle ein!
Pferd – Löwen – Affen – Reh – Spatzen – Ziege – Katze – Goldfische – Hühner – Ente – Storch – Frösche – Schwan – Wölfe – Schweine – Fuchs – Taube – Gänse – Fliegen – Biene – Hase – Bären – Lamm – Kühe

Einzahl	Mehrzahl

Sagt nun alle Wörter in Einzahl und Mehrzahl mit dem Artikel dazu.
Zum Beispiel:
das Pferd – die Pferde

Tierrätsel

Rupft das Gras und legt sich nieder,
kaut und kaut es immer wieder.

Sie naschen Brot und Speck und huschen wieder ins Versteck.

Schleicht leise durch das Haus, schleckt Milch und fängt 'ne Maus.

Ein schwarzes Pferd nennt man Rappen,
ein weißes aber einen . . . ?

Was Kinder wissen möchten

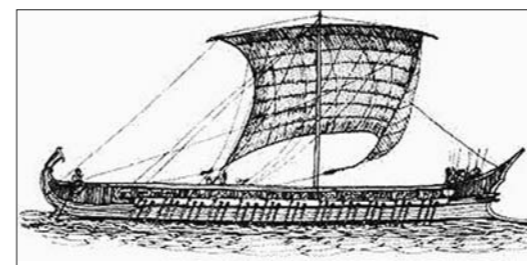
Wer waren die Phönizier?

Schon vor vielen tausend Jahren zogen die ersten Menschen auf der Suche nach neuen Lebensräumen von Afrika, der Wiege der Menschheit, bis nach Amerika und Australien. Die Phönizier, die in Phönizien im Gebiet des jetzigen Libanon und Syriens an der Mittelmeerküste lebten und deren Blütezeit zwischen 1000 und 600 v. Chr. lag, waren eines der ersten Handelsvölker und die bedeutendsten Seefahrer des Altertums, aber auch berühmte Handwerker. Berühmt waren letztere vor allem durch ihre Glaswaren und Purpurstoffe. Von den Purpurstoffen erhielt das Volk auch seinen Namen Phönizier, was soviel heißt wie „die Roten“.



In der Zeit von 1550 bis 500 v. Chr. durchführten die Phönizier auf der Suche nach neuen Handelspartnern das ganze Mittelmeer und errichteten neue Kolonien. Durch die Straße von Gibraltar gelangten sie in den Atlantik und kamen bis zu den britischen Inseln und nach Westafrika.

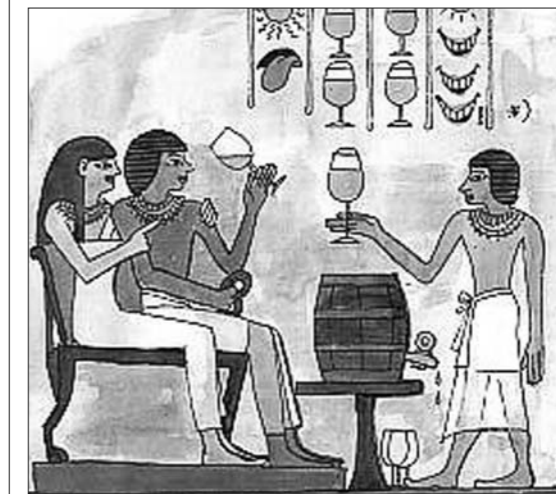
Vorerst veredelten sie noch vorwiegend Erzimporte zu kunstreichen Metallwaren, entwickelten später aber den See- und Fernhandel mit allen Großreichen und Staaten der Nachbarschaft. Besonders wichtig war auch der Handel mit Metallen und Erzen sowie kunstvollen Fertigprodukten wie Tafelgeschirr. Durch ein hochentwickeltes System des Schenkens an den Höfen der Großkönige errangen sie Privilegien, die dazu beitrugen, ihr Handelsnetz auszuweiten.



Welches Volks bezeichnete sich selbst als „Schwarzköpfige“?

Die Sumerer waren ein Volk, das im Gebiet von Sumern im südlichen Mesopotamien im 3. Jahrtausend v. Chr. lebte. Die Bezeichnung Sumerer entstammt der akkadischen Sprache, die Sumerer selbst bezeichneten sich als „Schwarzköpfige“. Sumern ist der südliche Teil der Kulturlandschaft des mesopotamischen Schwemmlandes, das sich zwischen der heutigen Stadt Bagdad und dem Persischen Golf erstreckt. In dieser Region verwirklichten die dort lebenden Sumerer erstmals in der Menschheitsgeschichte den Übergang zur Hochkultur. Die ersten Häuser waren aus Lehm. Zuerst entwickelte sich die Keramikindustrie, danach kamen Kupfer und andere Metalle. Durch Auswanderungen und Einwanderungen breitete sich die Kultur bis an den Persischen Golf aus. Die Sumerer erfanden u.a. die Schrift (Keilschrift) und die 60 Minuten-Stunde. Es gab auch die ersten Schulen, z.B. die Palastschule in Mari. Immer wieder mußten die Menschen gegen Naturkatastrophen kämpfen. Gegen Überschwemmungen bauten sie Dämme und Kanäle.

Die Phönizier waren Seefahrer und Handelsleute. Sie bauten Handelswege zwischen dem Mittelmeer und dem Atlantik. Sie waren berühmt für ihre Kunstwerke und ihre Handelswaren.



Wann existierte das assyrische Reich?

Das assyrische Reich existierte etwa 1000 Jahre, vom 18. Jahrhundert v. Chr. bis zu seiner Vernichtung um 609 v. Chr. Das erste größere Altassyrische Reich im Norden Mesopotamiens zerfiel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts v. Chr. Das Mittelassyrische Reich existierte im 14. Jh. v. Chr. und endete mit dem Tod des Königs Tukulti-Ninurta I., der sich als Stellvertreter des Gottes Assur bezeichnete und sich „Herrscher der vier Erdteile“ nannte.

Einen letzten Aufschwung erlebte das Reich mit König Assur-dan III. (935-912 v. Chr.), der zahlreiche aramäische Städte eroberte. Die Assyrer übernahmen von den Aramäern allmählich Schrift und Sprache. Die nachfolgenden Könige erweiterten den assyrischen Machtbereich bis nach Syrien, eroberten Phönizien, das Gebiet der Philister, Babylon und auch Ägypten. Assur-bani-apli (669-627 v. Chr.), der letzte bedeutende Herrscher, war ein erfahrener und belesener Politiker. Seine Bibliothek ist eine bedeutende Quelle für die Geschichte des Zweistromlandes.